Redaktion. Geschäftsstelle.
Börsenbericht. Fernsprechstelle.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 b. 8—3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile entspricht 8 Silben; 15 Pfg. für Personen oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

Neu! **Prüfsteine** Neu!
zu sofortiger Erkennung falscher Gold- und Silbermünzen etc. Stück 2 Mk. Allein zu haben bei
G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden.

Dresden, 1890.

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 12.

Wilh. Böhme, Scheffelstr. 6,
hält sein reichhaltig sortirtes Lager in
Anzugstoffen für Confirmanden
in nur guten Qualitäten bestens empfohlen.

Oelfarben in Tuben für Kunst- und Decorationsmalerei.
Aquarellfarben trocken, halbfeucht und in Tuben.
Carl Tiedemann, Hoflieferant
Altstadt: Marienstrasse 10, Amalienstrasse 18.
Neustadt: Meißnerstrasse, „Stadt Görlitz".

Erste und grösste
Masken- u. Theatergarderobe
Max Jacobi, 2 Galeriestrasse 2, part. und erste Etage.
Dominos in vorzügl. Auswahl für Herren und Damen. Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt. Telephon 389.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.
4 Moritzstrasse 4
(Fernsprechstelle 321).

Nr. 40. Spiegel: Urtheile über die kaiserlichen Erlasse, Stellung der Sozialdemokratie. Hofnachrichten. Eisenbahnpetition, Beerdigungen, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. „Flatterjucht", „Coeur-Dame", Quartett-Soiree, Harmonie-Concert.

Sonntag, 9. Februar.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Aus allen Hauptstaaten Europas übermittelt der Telegraph die Urtheile der hervorragendsten Zeitungen über die Erlasse unseres Kaisers in der Arbeiterfrage. In Oesterreich haben sie und nicht minder in Ungarn eine begeisterte Aufnahme gefunden; es wird den edlen Absichten des Kaisers die höchste Anerkennung gezollt und nur der Zweifel ausgedrückt, ob sie in vollem Umfange ausführbar seien; selbst wenn aber auch ein unmittelbarer Erfolg ausbliebe, so besitze das kühne Vorgehen des Kaisers eine Tragweite von unberechenbaren Folgen. Recht feindselig verhält sich die französische Presse. Die sachlichen Einwendungen kann man sich gefallen lassen, namentlich den Hinweis auf die Schwierigkeiten einer internationalen Regelung des Arbeiterschutzes. Der „Figaro" ist mit dem „Moniteur" zu der Auffassung gelangt: Fürst Bismarck habe seine Rolle ausgespielt; Kaiser Wilhelm werde selbst Bismarck's Nachfolger sein. Die „Liberté" nennt die Erlasse eine „edle Selbsttäuschung" des Kaisers; die „France" versteigt sich zu der Albernheit, mit der Einladung zu der internationalen Konferenz habe der Kaiser den anderen Mächten eine „Falle" stellen wollen. Auf das ungünstige Urtheil der französ. Presse mußte man gefaßt sein. Es ist schlechterdings unmöglich, daß Deutschland Etwas thut und wäre es das Heilsamste, was den Beifall der Franzosen zu erwerben vermöchte oder sie nur zu einem unbefangenen Urtheile veranlaßte. Die englische Presse eifert in bekannter Selbstsucht gegen die Absichten des Kaisers Wilhelm. Das Hauptblatt Londons, die „Times", rathen zu einer Ablehnung der deutschen Einladung: nur dann verspräche eine internationale Regelung des Arbeiterschutzes Erfolg, wenn alle Länder zum Freihandel übergingen. Da haben wir's! Das wäre so recht das gefundene Futter für die Engländer, wenn wir unsere Schutzzölle aufgäben und unser Land der zollfreien Einfuhr englischer Waaren öffneten. Sprechen wir blos von Eisen und Geweben! Jeder Industrielle und jeder Arbeiter der Eisen-, Garn- und Gewebe-, überhaupt der Textil-Industrie weiß, daß unsere jetzigen Schutzzölle gerade ausreichen, um die Masseneinfuhr dieser Waaren nur einigermaßen in Schranken zu halten. Die Engländer werden aber mit ihrer Forderung: erst müssen die Schutzzölle fallen, bevor es zu völkerrechtlichen Abmachungen über den Arbeiterschutz kommen könne, nicht blos in Deutschland tauben Ohren predigen, sondern auch bei den Franzosen. Diese gehen ja jetzt damit um, ihre Zölle zu erhöhen, namentlich die Getreide- und Viehzölle, und zwar sind es in der französ. Republik gerade die Radikalen und Sozialisten, welche hohe Schutzzölle auf alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse fordern.

Auch ohne das unausführbare Verlangen Englands, vor Allem die Schutzzölle abzuschaffen, sind die Schwierigkeiten des internat. Arbeiterschutzes nicht gering. Daß es unmöglich ist, einen Mindestlohn für alle Länder der Erde und überall die gleiche Dauer der Arbeitszeit einzuführen, wurde schon gestern erwähnt. Englands Regierung (das obige Verlangen war nur eine Aeußerung der englischen Presse) hat der Schweiz gegenüber bereits im Voraus erklärt, daß seine Vertreter weder an Verhandlungen über Regelung der Gütererzeugung, noch über Beschränkung der Arbeitszeit für erwachsene männliche Arbeiter theilnehmen dürften. Im Parlamente bestätigte die englische Regierung diese Vorbehalte mit der Bemerkung, sie könne nicht an der Verhandlung über Dinge theilnehmen, die sie für „sozialistische Quacksalbereien" halten müsse. Die europäische Konferenz kann sich daher lediglich auf die Sonntagsruhe und die Beschäftigung von Frauen und Kindern erstrecken. Hierin aber läßt sich Werthvolles sicherstellen und zwar, ohne daß die Leistungsfähigkeit der Industrie des einzelnen Landes gelähmt wird. Nur die Mißbräuche sind abzuschaffen. Wenn z. B. Belgien in seiner Industrie Kinder vom zartesten Lebensalter verwendet, so kann wegen der Billigkeit dieser Arbeit kein anderes Land mit belgischen Waaren konkurriren. Gelänge die Beseitigung der Mißbräuche von Kinder- und Frauenarbeit und der Sonntagsruhe, so wäre Das allein schon ein großer Segen. Auch vor der Schwierigkeit der gegenseitigen Ueberwachung der Staaten Europas in der wirklichen Ausführung der getroffenen Vereinbarungen soll man nicht zurückschrecken. In unserem Zeitalter sorgt schon die Oeffentlichkeit dafür, daß es dabei ordentlich zugeht. Zugegeben, daß es an Klagen und Beschwerden über mangelhafte Ausführung nicht fehlen würde, so braucht man nicht daran zu denken, daß deshalb Reibungen und unberechtigte Einmischungen in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten entstünden. Bei dem guten Willen der Regierungen wird Manches gehen, was heute noch unmöglich erscheint.

Welches aber auch der Ausgang einer internationalen Regelung des Arbeiterschutzes sein mag. Das wird Deutschland nicht hindern, bei sich daheim denselben in's Werk zu setzen. Inzwischen hat sich auch unsere Sozialdemokratie von ihrem ersten Erstaunen über die kaiserlichen Erlasse erholt und Stellung dazu genommen. Man hätte erwarten dürfen, sie werde denselben freudig zustimmen. Doch findet sich nur ganz vereinzelt eine schüchterne Anerkennung, und wo sie auftritt, versteckt sie sich hinter Wenn's und Aber's. Daß sich die Behauptung einstellen würde: das arbeiterfreundliche Vorgehen des Kaisers verdanke man der Sozialdemokratie, war zu erwarten. Es gehört zu ihren Kampfesmitteln, alle heilsamen Fortschritte im Staats- und Gesellschaftsleben sich auf die Kappe zu schreiben und für alle Mißstände die Regierung und die besitzenden Klassen verantwortlich zu machen. Das verlangt das Parteiinteresse, und darüber soll man sich nicht mehr wundern. Zu glauben braucht man's ja auch nicht. Die Sozialdemokratie giebt nunmehr die Losung aus: die Arbeiterklassen sollten, da man ihnen von oben entgegenkomme, annehmen, was man ihnen biete, falls es annehmbar wäre, im Uebrigen auf ihren sonstigen Forderungen bestehen. Auch über diesen letzteren Beschluß wird Niemand erstaunen; es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß die Sozialdemokratie für den Augenblick aus den kaiserlichen Erlassen Kapital schlägt, aber sie fühlt selbst am besten, daß auf die Dauer die praktische Förderung der Arbeiter-Interessen durch den Kaiser, die Staatsgewalt und die besitzenden Klassen dem Einflusse der Sozialdemokratie auf die Arbeitermassen den stärksten Abbruch thun muß.

Bisher redeten die Sozialdemokraten den Arbeitern vor: aus der Hand des Staates könnten sie niemals eine Besserung ihrer Lage erwarten. Diese Behauptung läßt sich nicht länger aufrecht erhalten. Sie widersprach auch schon früher den Thatsachen. Die Sozialdemokraten, die jetzt am liebsten das Verdienst der kaiserl. Erlasse für sich in Anspruch nehmen, dürfen sich ebensowenig wie die Deutschfreisinnigen rühmen, bisher in erster Linie für praktische Arbeiter-Interessen im Reichstag eingetreten zu sein. Wer hat denn gegen jedes einzelne der Gesetze zur Versicherung gegen Krankheit, Unfälle, Alter und Invalidität gestimmt? Die Sozialdemokraten und der Freisinn. Nicht Worte des Hohns genug findet man in ihrer Presse gegen „das Bischen Arbeiterversicherung". Man kann zugeben, daß alle diese Gesetze unvollkommen und verbesserungsbedürftig sind, aber Niemand, der es redlich meint, sollte leugnen, daß sie trotz aller Mängel den arbeitenden Klassen große Wohlthaten gebracht haben. Die Krankenversicherung umfaßt gegen 6 Mill. Männer und Frauen, die Unfallversicherung erstreckt sich auf 10 Mill., die Invaliditäts- und Altersversicherung wird 11—12 Mill., fast ein Viertel der Gesammtbevölkerung Deutschlands, umfassen. Auf Grund der Versicherungsgesetze ist im Jahre 1887 in nahezu 1¾ Millionen Erkrankungsfällen und für mehr als 27 Millionen Krankheitstage Krankengeld oder Anstaltspflege gewährt worden. Desgleichen wurde im Jahre 1887 für mehr als 17,000, im Jahre 1888 für mehr als 21,000 Betriebsunfälle Entschädigung festgestellt. Wer das praktische Leben kennt, wird die gewaltige Sprache dieser Zahlen verstehen und ermessen können, wie vielen Arbeiterfamilien hierdurch Trost und Hilfe gebracht, wie oft Hunger und Verzweiflung vom Kranken- und Sterbebette verscheucht worden sind. 11 Millionen Mark haben die Krankenkassen im Jahre 1887 für ärztliche Behandlung ausgegeben! Und welche Verwüstungen würde z. B. die kaum erloschene Influenza in Arbeiterkreisen angerichtet haben, wenn sie dieselben ohne Arzt, ohne Krankengeld angetroffen hätte! Hat doch allein die Dresdner Ortskrankenkasse in der Influenzazeit 42,000 Mk. Krankengeld an 6872 Empfänger ausgezahlt. Vergegenwärtigen sich doch nur die damals Erkrankten, welche Wohlthat ihnen die Unterstützungen in jener Krankheit waren! Zur Kranken- und Unfallversicherung haben die Arbeitgeber 1887 40 Mill., 1888 gegen 50 Mill. beigetragen; zur Alters- und Invalidenversicherung werden sie ⅓ an Beiträgen zahlen. Ist das Alles nur „ein Bischen Arbeiterversicherung"?

Was würde nun geschehen, wenn die Arbeiterschaft das edle Entgegenkommen des Kaisers damit lohnte, daß es Sozialdemokraten und Freisinnige wählte? Es würde sich das alte Stück wieder abspielen, daß die Abgeordneten dieser Parteien gegen alle sozialen Reformen stimmten, wennschon aus entgegengesetzten Gründen: der Freisinn, weil er jede staatliche Fürsorge für die Arbeiter grundsätzlich verwirft, die Sozialdemokratie, weil sie den vom Kaiser beantragten Arbeiterschutz für zu wenig hielte. Wenn dann die wohlgemeintesten Vorlagen nicht oder nicht so, wie die Herren wollten, zu Stande kämen, so würde weiter gehetzt und gewühlt werden. Darum sind Sozialdemokraten und Freisinnige nicht die richtigen Leute, friedliche soziale Reformen zu verwirklichen. Arbeiter, enttäuscht Euren Kaiser nicht!

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 8. Februar.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus nahm den Eisenbahn-Etat unverändert an, darunter 250,000 Mk. als erste Rate zum Bau des Magdeburger Bahnhofs in Leipzig. Beim Etat der Finanzverwaltung brachte Dr. Arend die Bankfrage zur Sprache und verlangte nach Ablauf des Bank-Privilegiums Beseitigung der partikularen Notenbanken, Preußen müsse mit Aufhebung seiner 5 Zettelbanken vorangehen. — Dem Landtag geht noch ein Nachtrags-Etat für Umgestaltung des Ministeriums für Handel und Gewerbe zu. — Die Berufung des Staatsrathes zur Berathung der Arbeiterschutzfrage steht unmittelbar bevor. — Das Eisenbahn-Regiment wird im April zu einer Brigade umgestaltet, ohne eine Vermehrung der Mannschaften zu erfahren. Eines der beiden Regimenter, und zwar das, dem die sächs. und württembergischen Truppen einverleibt werden, wird 1891 nach Jüterbogk verlegt. — Der Reichsgerichtsrath Dr. v. Buri zu Leipzig erhielt das Komthurkreuz 2. Kl. des hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen. — Major Liebert vom großen Generalstabe, der hiesige Vertreter Wißmann's, ist heute nach Ostafrika abgereist. Er soll den Auftrag haben, die gegenwärtigen Verhältnisse in den deutschen Schutzgebieten kennen zu lernen, um aus eigener Anschauung darüber zu berichten. — Die Herrenhauskommission nahm den Gesetzentwurf, der die Einführung von Rentengütern bezweckt und ein Mittel gegen die Sachsengängerei sein soll, im Wesentlichen unverändert an. — Der Buchhalter Döring, der mit ca. 160,000 Mk. durchgegangen war, wurde heute zu 4jährigem Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre beantragt.

Leipzig. Das Recht der autorisirten Ausgabe von Stanley's neuestem Reisewerk hat die hiesige Firma F. A. Brockhaus erworben. Das Werk wird in deutscher und englischer Sprache erscheinen.

Münster. In Warendorf sind fünfzehn 10—12jährige Kinder beim Schlittschuhlaufen durchgebrochen und vier davon ertrunken.

Danzig. Der auf der hiesigen kaiserlichen Werft neuerbaute Kreuzer C ist heute Mittag vom Ober-Werft-Direktor Schulze auf Befehl des Kaisers auf den Namen „Gustav" getauft worden.

Hamburg. Der nationalliberale Reichstags-Wahlverein hat den Freisinnigen angeboten, im 2. Wahlkreise auf die Aufstellung eines eigenen Kandidaten zu verzichten.

Wien. Johann Orth, der frühere Erzherzog, wurde Eigenthümer eines Handelsdampfers in Dünnkirchen.

Paris. Dem „Journ des Deb." wird aus Sofia gemeldet, Major Panitza und 7 andere Mitschuldige seien in der letzten Nacht ermordet worden. Dagegen meldet das „XIX. Siècle" aus Bukarest: Major Panitza wurde mit 5 Offizieren in letzter Nacht in Sofia erschossen. — Der Herzog von Orleans kommt vor das Zuchtpolizeigericht in Paris. Eine Verurtheilung zu 2 Jahren ist unvermeidlich. Die Rechte beabsichtigt eine Interpellation wegen der Festnahme des Herzogs.

Rom. Kardinal Pecci, Bruder des Papstes, ist heute gestorben.

Berliner Börse. Die Baisse machte heute weitere Fortschritte, besonders in Banken und Bergwerken. Auf diesen Gebieten lagen bedeutende Kaufsaufträge aus der Provinz vor. Von Banken waren besonders Kommanditantheile, Berliner Handels-, Dortmunder und Dresdner stark angeboten und prozentweise niedriger. Eisenbahnen bei stillen Umsätzen besser behauptet. Auf dem Gebiete der Bergwerks-Aktien betrugen die Kursermäßigungen vielfach mehr als 10 Proz. Fremde Renten ziemlich behauptet. Später konnte sich die Haltung ziemlich befestigen und ein Theil der anfänglichen Kursverluste wieder eingeholt werden. Das Geschäft war besonders in Banken und Bergwerken lebhaft. Im Kassaverkehr Banken matt, Bergwerke flau, auch andere Industriepapiere stark angeboten. Bahnen besser behauptet. Oesterreichische Prioritäten still. Privatdiskont 3½ Proz. Nachbörse fester. — **Wetter:** Bedeckt, früh Reif, Nebel, später gelinder; leichter Nordwestwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 277,00. Staatsb. 188,45. Lomb. 116,00. Galizier —,—. Egypter 94,75. 4proz. Ung. Gold. 89,10. Diskonto 238,50. Dresdn. Bk. 177,00. Laura 165,70 Lübecker 178,60. Fest.

Wien (Abends.) Credit 322,50 Staatsbahn 218,50. Lombarden 136,50. Nordwest 137,00. Marknoten 58,00. Ung. Credit 351,00. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 87,72. Anleihe 105,60. Italiener 93,97. Staatsbahn 471,00. Lombarden 306 25. do. Prioritäten — Spanier 72¾. Egypter 474,68 Ottomanen 531,00 Escompte 627,00. Behauptet.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Februar 24,20. per Mai-August 24,10 ruhig. Spiritus per Februar 35,20. per Mai-August 37,50. ruhig. Rüböl verkehrslos wegen Zahlungseinstellung eines Maklers.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 281. per Mai 265. Roggen per März 145, per Mai 147.

Oertliches und Sächsisches.

— An der vorgestern in Strehlen stattgefundenen größeren Hoftafel konnte sich Ihre Majestät die Königin leider noch nicht betheiligen, obwohl sie den größten Theil des Tages in ihrem Wohnzimmer zubringt. Die Kräfte kehren zwar nur langsam wieder, doch ist das Allgemeinbefinden wesentlich besser. Appetit und Schlaf sind gut. Husten stellt sich fast nur noch am Morgen ein. Ihre Majestät wird demnach auch zu dem am nächsten Mittwoch stattfindenden Kammerball nicht erscheinen. — Gestern Vormittag begab sich Se. Majestät der König mit Königl. Hoheit Prinz Georg zur Hochwildjagd nach Moritzburg. Die Rückkehr erfolgte Nachmittags 6 Uhr nach Strehlen. — Morgen Nachmittag 5 Uhr findet in den Bankettsälen des Königl. Residenzschlosses eine größere Hoftafel statt, zu welcher Mitglieder beider Ständekammern, sowie auch Einladungen an höhere Staatsdiener ergangen sind.

— Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde hat Herrn Hugo Borack, seit einiger Zeit alleiniger Inhaber der früheren seit 1825 bestehenden renommirten Strumpf-, Woll-, Tricotagen- und Modewaaren-Handlung, Eduard Emil Richter, Seestraße 1, Ecke des Altmarktes, das Prädikat „Hoflieferant" verliehen.

— Die Häuser Nr. 14, 15 und 16 in der Kreuzstraße, welche vor einiger Zeit von der Stadt angekauft worden sind, sollen folgende Verwendung finden. Das Rathsarchiv soll in den durchgängig gewölbten Erdgeschoßräumen der Häuser Nr. 14 und 15, das Rechnungsarchiv, welches jetzt den größeren Theil des ersten Obergeschosses in dem Stadthause Nr. 9 der Scheffelstraße einnimmt, mit dem Rathsarchiv vereinigt und, soweit es in den Erdgeschoßräumen nicht Platz findet, im ersten Obergeschosse des Hintergebäudes von Nr. 14, sowie im ersten Obergeschosse des Vordergebäudes von Nr. 16 der Kreuzstraße untergebracht werden, während die Standesämter im ersten Obergeschosse der Vordergebäude von Nr. 14, 15 und 16 unter Hinzunahme von zwei großen Räumen im Seitengebäude von Nr. 14 Platz finden sollen. Das zweite Obergeschoß der Häuser Nr. 14 und 15 soll für die Bibliothek und die ortsgeschichtliche Sammlung eingerichtet werden. Für das jetzt miethweise untergebrachte Fleischbauamt werden in dem an das Stadthaus Nr. 6 an der Kreuzkirche anstoßenden Hinterhause und Hofe von Nr. 16 der Kreuzstraße gut zugängliche, helle und auch sonst ausreichend zweckmäßige Räume gewonnen. Die Zufahrt nach diesen Schauamtsräumen soll durch den Thorweg an der Gewandhausstraße erfolgen, welcher jetzt schon den Zugang zu dem Stadthause Nr. 6 an der Kreuzkirche vermittelt. Im dritten Obergeschosse der Häuser Nr. 14 und 15 sollen zunächst bauliche Veränderungen nicht vorgenommen werden, es soll aber dessen Verwendung zur Unterbringung des jetzt theilweise auf Miethräume angewiesenen Brandversicherungsamtes sowie für weitere Geschäftsstellen, deren Errichtung sich künftig, namentlich infolge des Reichsgesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung nöthig machen wird, vorbehalten bleiben. Die deshalb vorzunehmenden baulichen Veränderungen sind auf ziemlich 25,000 Mk. veranschlagt.

— Oberhofprediger Dr. Meier hat uns gebeten, einen auf Mißverständniß beruhenden Passus in dem Bericht über seine in der 1. Kammer gestern gehaltene Rede zu berichtigen. Es ist der Passus, in welchem der Redner gegenüber dem Vorwurf der Intoleranz von der Milde des Landesconsistoriums gesprochen hat. Der betreffende Satz lautet nach den stenographischen Niederschriften also: „So lange das Consistorium existirt, ist ihm der Vorwurf der Intoleranz noch nicht gemacht worden. Man hat immer die große Milde des Consistoriums anerkannt, manchem Strenggesinnten ist es nicht zu mild erschienen, aber Intoleranz ist ihm auch nie nachgesagt worden.

— Es ward schon erwähnt, daß 22 Entwürfe für die Trinitatiskirche eingegangen und daß dieselben in der zweiten Etage des Bühl'schen Palais in der Augustusstraße unentgeltlich zu besichtigen sind. Der Kirchenvorstand hat über dieselben bereits beschlossen und zwar, daß keiner der Entwürfe zur Ausführung geeignet sei, daher auch ein erster Preis überhaupt nicht ertheilt werden könne. Dagegen wurde den Architekten Abesser und Kroger in Berlin der zweite und dem Architekten Schramm in Dresden der dritte Preis zuerkannt. Auf Empfehlung Seiten des Preisrichterkollegiums hat der Kirchenvorstand aber auch drei andere Entwürfe anzukaufen beschlossen. Die öffentliche Ausstellung der Pläne bleibt noch bis zum 16. d. geöffnet.

— Zu den ältesten Eisenbahnpetenten gehört unstreitig die Stadt Frauenstein mit den umliegenden, reich bevölkerten Orten. Bereits ein Vierteljahrhundert lang hat man in der dortigen Gegend die Regierung um Herstellung eines Anschlusses an das

Hotel „Fürst Bismarck".
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.